

DER

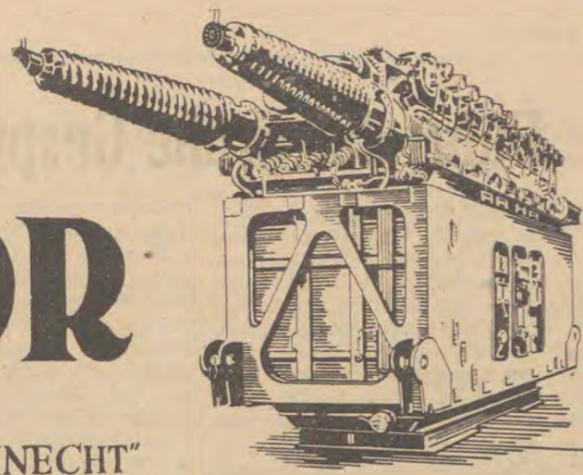
# TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 3 / Januar 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang



## Karls und Rosas Kampf ist nicht vergessen

39 Jahre sind es her, daß Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet wurden. Sie wurden ermordet, weil sie ständig den Kampf gegen Krieg und Militarismus führten. Sie legten schonungslos dar, wer die Kriegstreiber sind und wie man gegen sie kämpfen muß, um neue Kriege zu verhindern. Das konnten und können die Militaristen und Rüstungsfabrikanten für ihre verbrecherischen Pläne nicht gebrauchen. Ihr Weizen blüht doch nur so lange, wie sie den Menschen Sand in die Augen streuen und ihre Absichten verschleiern können. Werden sie entlarvt, so schlagen sie unbarmherzig zu. Ihre Waffen sind Lüge, Verleumdung und Mord. Das war damals so, das ist heute so, und das wird morgen so sein, wenn ihnen nicht das Handwerk gelegt wird.

Karls und Rosas Kampf ist nicht vergessen, er wird von uns weitergeführt. Gerade jetzt ist es nötiger denn je. Wieder sind die Kriegsbrandstifter am Werk, wieder sind es die deutschen Militaristen und Rüstungsmilliardäre, die sich dabei hervortun.

Darum liegt auch die größte Verantwortung bei den Deutschen und besonders bei den deutschen Arbeitern. Nur durch den kompromißlosen Kampf aller Werktätigen kann die Gefahr beseitigt werden. Die Aktionsgemeinschaft der Arbeiterklasse ist das Mittel, um dem Atombombenspuk in Westdeutschland ein schnelles Ende zu bereiten. Wir alle können dazu beitragen, indem wir durch verstärkte Gespräche mit Bekannten und Verwandten in West-

berlin den Protest gegen die Atombomben zur Lawine anwachsen lassen.

Eine besondere Aufgabe haben die SPD-Genossen. Sie müssen dafür sorgen, daß ihre Parteiführung endlich die verhängnisvolle Koalition mit der CDU aufgibt und erkennt, daß ihre Verbündeten links stehen.

Wenn die SPD gemeinsam mit der SED kämpft, dann hat der Militarismus ausgespielt, dann wird die Kriegsgefahr gebannt, dann wird der Kampf Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs siegreich zu Ende geführt.

Daran wollen wir denken und das wollen wir am Sonntag durch unsere Teilnahme an der machtvollen Demonstration bekunden.

K. Schmidt, Gtr



### Kämpfen wir wie Karl und Rosa

Wieder einmal nähert sich der Tag, an dem die aufrechten Kämpfer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von gedungenen Mordbuben unter brutalen Mißhandlungen viehisch ermordet wurden.

Warum mußten sie sterben?

Weil Karl und Rosa sich besonders für den Frieden einsetzten. Und nicht nur das. Sie kämpften auch für die Befreiung der Arbeiter und Bauern. Die Arbeiterklasse liebte die beiden Kämpfer. Unsere alten Kollegen und Genossen der KPD und Sozialdemokratie werden es unseren jungen Menschen sagen können, wie oft Kundgebungen am Potsdamer Platz und im ehemaligen Lustgarten stattfanden. Dort sagten Karl und Rosa den Reaktionen den Kampf an. Schon damals zeigte es sich, welche Fehler die rechten Sozialdemokraten machten. Anstatt aus der russischen Revolution 1917 zu lernen, im Interesse der Arbeiterklasse die Entmachtung der Großgrundbesitzer und Junker durchzuführen und mit der KPD eine Einheitsfront zu bilden, überließen sie alles dem alten Lauf. Es ging der Kaiser, die Generale und Schlotbarone blieben. Krupp, der Kanonenkönig, Thyssen usw., sie gehörten zu den Mördern. Sie waren die Hintermänner, die die Mordbuben gedungen hatten, Karl und Rosa zu ermorden.

Aufrechte Sozialdemokraten, denkt daran! Millionen Menschen in Deutschland und im Ausland litten durch Bombennächte. Der westdeutsche und amerikanische Imperialismus hält schon wieder die Waffen bereit, um unser aller Leben und Glück zu vernichten. Denken wir an das Leben und Glück unserer Kinder; kämpfen wir wie Karl und Rosa, Ernst Thälmann und viele mutige Kämpfer.

Ihnen allen zu Ehren treffen wir uns am 19. Januar zur Demonstration, um am Ehrenmal in Friedrichsfelde vorbeizuziehen mit dem alten Arbeiterlied auf den Lippen:

Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren, zum Kampf sind wir bereit, dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen, der Rosa Luxemburg reichen wir die Hand. Lisa Kämpf, Kaderabteilung

### Führt das große Gespräch für den Frieden!

Von Hans Klein

Als mir Kollege Waldhauer am Sonnabend zurief: Ihr habt doch recht gehabt, da muß ich ein sehr erstauntes Gesicht gemacht haben. Er fügte nämlich gleich hinzu: Ich meine, mit dem Parteitag der „Russen“. Er meinte den XX. Parteitag der KPdSU. Und dann erzählte er mir, wie auch bei uns im Betrieb wenig auf unsere Erklärungen geachtet wird, wie sich jeder als großer Politiker aufspielt, aber in Wirklichkeit nur die Ansichten des RIAS von der „falschen Stalin-Politik“, „dem Untergang der Russen“ und „dem Ende der SED“ wiederholt.

Lieber Kollege Waldhauer und auch alle anderen „großen Politiker“, es kommt uns ja nicht darauf an, recht aus Rechthaberei zu haben, sondern unser „Recht“ bestätigt, daß wir mit einer sachlichen Einschätzung der Verhältnisse und Lage vom Standpunkt auch eurer Interessen zu richtigen Voraussichten kommen.

Ja, der XX. Parteitag der KPdSU hat gesagt, der Sozialismus ist zu einem mächtigen Weltsystem geworden, die antiimperialistischen Staaten bilden mit dem Lager des

Sozialismus eine Friedenszone, das Zeitalter des Kolonialismus geht seinem Ende entgegen, und durch diese Tatsachen und mit Hilfe der Friedenskräfte im imperialistischen Lager ist es möglich, einen neuen Krieg zu verhindern und den Frieden zu sichern.

Die Ereignisse seit dem XX. Parteitag haben nicht nur bestätigt, daß die Kommunisten recht haben. Sie haben auch jedem Menschen vor Augen geführt, daß das Lager des Sozialismus größer und stärker ist als der Imperialismus. Die interkontinentale Rakete und die Sputniks haben das auch dem letzten Skeptiker deutlich gemacht. Die krampfhaften Bemühungen des RIAS, diese Tatsache zu leugnen, finden nur noch bei naiven Menschen Glauben.

Auf noch vorhandene Mängel und Schwächen in der laufenden Befriedigung einiger Bedürfnisse bei uns hinweisend, sagt der eine oder andere dann: „...aber sieh doch mal im Westen.“ Er meint damit die Schaufensterpolitik. Ihren Wert zeigten der Zweistundenwärmestreich der Gewerkschaft ÖTV in der letzten

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Wir begrüßen die neuen Vorschläge der Sowjetregierung

In den Vormittagstunden des 13. Januar kamen etwa 150 Gewerkschafts-, Partei- und Betriebsfunktionäre zu einer Kurzversammlung zusammen, die auf Grund der erneuten Vorschläge der Sowjetregierung, die der Erhaltung und Festigung des Friedens dienen sollen, durchgeführt wurde.

Es wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Betriebs-, Gewerkschafts- und Parteifunktionäre sowie die Funktionäre der Massenorganisationen im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, vor denen die letzten Vorschläge der Sowjetunion zur Beendigung des kalten Krieges erläutert wurden, stellen sich die Aufgabe:

1. In ihren Arbeitsbereichen mit ihren Kollegen über diese Vorschläge Aussprachen durchzuführen.

Mit diesen Aussprachen soll erreicht werden, daß alle Kollegen die Erkenntnis gewinnen, daß von ihrem eigenen Tun und Handeln in entsprechendem Maße die Erhaltung des Friedens abhängt.

Im Anschluß an die ersten Aussprachen sollen möglichst Schreiben oder Telegramme an die SPD, die Bonner Regierung, den DGB

usw. gerichtet werden mit der Forderung nach Zustimmung zu Verhandlungen zwischen den Großmächten zur Sicherung des Friedens.

2. Am Sonntag, dem 19. Januar, an der Friedensdemonstration teilnehmen und ihre Kollegen von der Teilnahme an dieser Demonstration als einer aktiven Friedensstat zu überzeugen.

Die Funktionäre im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ begrüßen die neuen Vorschläge der Sowjetunion als eine reale Möglichkeit für Verhandlungen zwischen den Großmächten zur Sicherung des Friedens und zur demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands.

Die bereits stattgefundenen Aussprachen in verschiedenen Abteilungen fanden ein breites Echo. So stehen die Kollegen der Kaderabteilung, der Abteilung Arbeit mit ihren vielen Unterabteilungen, die Kollegen des Werkstatttransports und viele unserer Kollegen fest hinter den Vorschlägen der Sowjetunion; ihren Friedenswillen bekunden alle am kommenden Sonntag, indem sie an der großen Kampfdemonstration zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs teilnehmen.

### Jugendliche Berlins!

Wir rufen euch auf! Demonstriert mit uns am Sonntag, dem 19. Januar, zu Ehren Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, der mutigen Kämpfer gegen Reaktion und Militarismus.

Demonstriert mit uns gegen die Mörder von Karl und Rosa, die heute schon wieder ihr Ziel darin sehen, von Westdeutschland aus einen neuen Krieg vom Zaune zu brechen, die alle Anstrengungen unternehmen, um Westdeutschland in einen Atomwaffenstützpunkt der NATO zu verwandeln. Demonstriert mit uns für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa einschließlich Deutschlands, für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt.

Stärkt und festigt durch noch größere Leistungen in den Betrieben unseren Staat der Arbeiter und Bauern.

An unserer Geschlossenheit werden die Kriegstreiber mit ihren Plänen scheitern.

Wir zeigen ihnen unsere Kraft bei der großen Kampfdemonstration der Berliner Bevölkerung am Sonntag, dem 19. Januar.

**Junge Arbeiter Berlins!**

**Schüler und Studenten!**

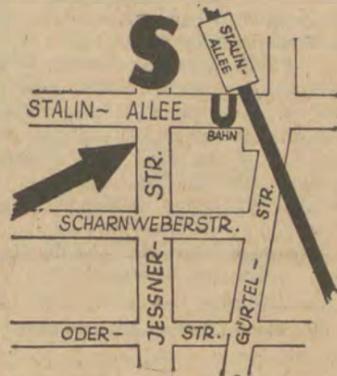
**Junge Angestellte und junge Künstler!**

Beweist durch eure Teilnahme eure Treue zur Arbeiter-und-Bauern-Macht und zur Partei der Arbeiterklasse, die uns sicher auf dem Wege zum Sozialismus vorwärtsführt.

Die Jungarbeiter des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“

„Kämpft für den Frieden!“

**Nieder mit dem deutschen Militarismus und Revanchismus!  
Stärkt und verteidigt den ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat!**



# Führt das große Gespräch für den Frieden!

(Fortsetzung von Seite 1)

Woche und die Protestversammlung der Gewerkschaft ÖTV in Westberlin am letzten Dienstag, in der angesichts der Teuerung im Namen von 200 000 Kollegen Lohnerrhöhungen gefordert wurden. Es ist alles da, aber zum Kaufen nur für den, der die Mittel dazu hat. Das Lametta der Schaufenster soll das Glitzern der Goldfasane verdecken, die mit ihrer Macht die Politik des „Führers“ für ein Alles-in-Scherben-Fallen fortsetzen. Wer diese Verhältnisse und diese Sachlage nicht sehen will, die Atom- und Raketenbasen, die Hitlergenerale und Nazipolitiker, das alles, was im Auftrage von Krupp und Thyssen und von der AEG an Politik für einen neuen Krieg gemacht wird, der urteilt oberflächlich und leichtfertig und gibt den Kriegselementen in Deutschland durch sein Verhalten die Möglichkeit, ihre Politik fortsetzen zu können.

Das also muß man trotz der Stärke des Lagers des Sozialismus und der Friedensforderung der Bevölkerung in den westlichen Ländern sehen und wissen: Die Dulles und Adenauer, die AEG und alle Monopole, die

Im Namen der Belegschaft des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ sprachen die Kollegen Bernsdorf, Wi 2, und Müller, Stw, zum Ableben Dr. Petru Grozas, Vorsitzenden des Präsidiums der Großen Nationalversammlung, bei der Botschaft der Rumänischen Volksrepublik unser Beileid aus.

Hitlergenerale Speidel und Heusinger, sie wollen einen neuen Weltkrieg. Sie sind so demokratisch dabei, daß sie sich in Festabstimmungen die Bestätigung der Bevölkerung für den Frieden geben lassen und unter Mißachtung dieser demokratischen Willensäußerung weiterrüsten.

Ja, SPD-Genosse Schulz, besser wäre es, du überlegst an diesen Beweisen einmal, was Demokratie ist. Demokratie ist, was dem Willen der Bevölkerung zur Sicherung des Friedens dient. Alles andere wird zu einer grausamen Vernichtung des Lebens, auch deiner Kinder — so, Genosse Schulz, wie die amerikanischen „Demokraten“ es in Hiroshima demonstriert haben.

## Vorschläge der Sowjetunion haben ein zustimmendes Echo gefunden

Die Sowjetunion betreibt trotz und gerade wegen ihrer Stärke aber keine Politik des kalten Krieges, sondern eine Politik der Vorschläge für Verhandlungen und Entspannung, um ihren eigenen Prinzipien und dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung in der ganzen Welt Rechnung zu tragen. Um einen neuen Weltkrieg zu verhindern, hat die Sowjetunion

auch jetzt wieder durch den Brief Bulganins der Welt ihre Vorschläge unterbreitet. Sie lauten: eine Konferenz der führenden Staatsmänner im Laufe der nächsten zwei bis drei Monate durchzuführen und folgendes zu behandeln: Einstellung der Kernwaffenversuche für mindestens zwei bis drei Jahre; Schaffung einer atomfreien Zone in Europa; Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen den Mitgliedstaaten der NATO und des Warschauer Vertrages; Verringerung der Stärke der ausländischen Truppen auf deutschem Boden.

Das sind Vorschläge, die eine Verhandlungsbasis bieten, und sie haben auch in der ganzen Welt ein zustimmendes Echo gefunden. Die Kollegen des Bereichs der Arbeitsdirektion bei uns — und heute schon aus vielen Abteilungen — sagen daher mit Recht, alle Menschen müssen sich mit diesen Vorschlägen beschäftigen und dazu Stellung nehmen. Ja, es gibt nur eines, Farbe muß man bekommen, sonst ist jede Erklärung für den Frieden nur ein Lippenbekenntnis. Wenn der Kollege Meitzak sagt, die Russen machen nur Propaganda, dann wird er, außer von Adenauer

und den Kriegsstrategen, von der ganzen westdeutschen Bevölkerung beschämt, die für die sowjetischen Vorschläge ist. Was Propaganda ist, das läßt sich durch eine Verhandlung selbst beweisen, und keiner hindert die Westmächte daran, Verhandlungen zu führen.

Die abwägigen Äußerungen, die, gelinde gesagt, jede Logik vermissen lassen, machen es aber deutlich, wie notwendig es ist, das große Gespräch über die Fragen und Aufgaben zur Erhaltung des Friedens zu führen.

Hinzu kommt noch, daß es bei einigen Menschen Gleichgültigkeit gibt — nach mir die Sintflut — und bei anderen wieder eine fatalistische Einstellung — ich kann ja doch nichts machen. Auch hier müssen wir aufklärend und überzeugend wirken, das große Gespräch führen, um auch diese Menschen in den Friedenskampf miteinzubeziehen.

Von diesem Standpunkt ausgehend, habe ich in meiner letzten Funkrede einige Kollegen namentlich angesprochen und gemeint, sie und viele andere mehr können solche Aufklärungsüberzeugungsarbeit leisten und uns allen damit helfen, in der

Friedensoffensive weitere Erfolge zu erringen.

Ich lese viele Protokolle unseres Betriebes, aber eines vermisste ich dort, eine Behandlung oder Aufgabenstellung des Friedenskampfes. Wenn ich Abteilungsleiter wäre, ich ließe es mir nicht nehmen, selbständig, ohne Anweisung, als Friedensfreund unter meinen Kollegen zu wirken. Auch in den Protokollen der BGL suche ich vergebens nach einer organisierten systematischen Friedensaufgabe. Das alles heißt nicht, daß keine Arbeit für den Frieden geleistet wird, aber die konkrete Aufgabenstellung für diese Tätigkeit fehlt. Werdet nicht böse. Wenn ich im Unrecht bin, lasse ich mich gern belehren. Doch denkt daran, bei der Kritik böse zu sein, das ist eigentlich schon ein Eingeständnis von Fehlern und Schwächen.

## Wir müssen uns alle für den Frieden einsetzen

Der Friedenskampf ist doch nicht nur eine Angelegenheit der SED. Den Frieden wollen wir doch alle. Dann müssen wir uns auch dafür einsetzen. Was wir sonst auch noch für unterschiedliche Auffassungen haben mögen, in der Frage des Friedens sind wir uns einig; daher, meine ich, können und müssen wir hier auch gemeinsam handeln.

Kann man nicht mit der Beratung jeder Produktionsfrage die Probleme des Friedenskampfes verbinden? Ja, das kann und soll man. Die Lösung unserer Produktionsaufgaben festigt unseren Staat, verbessert unser Leben und überzeugt so am besten, daß es ohne Monopolisten und Militaristen besser und lebenssicherer geht. Der Vorschlag der Bezirksleitung der

Wir möchten auf diesem Wege der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsleitung des TRO für die Unterstützung der Weihnachtsfeier für die Rentner unseren herzlichsten Dank aussprechen.

## Ortsgruppe Köpenick/Nord 1 der Volkssolidarität

SED Groß-Berlins zur Entwicklung unserer Hauptstadt im zweiten Fünfjahrplan gibt uns das Beispiel der Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft, und er sollte in unserer Arbeit beachtet werden. Dort sind wir selbst in unserer Entwicklung und für die Fertigung von Transformatoren angesprochen. Vielleicht haben die Kollegen Abteilungsleiter diesen Vorschlag zur Kenntnis genommen und für sich und ihre Arbeit daraus Schlußfolgerungen gezogen. Ich möchte mir auch vorstellen, daß sich die Gewerkschaft und die Kollegen der Arbeitsdirektion zur Diskussion

über den BKV politische Aufgaben gestellt haben und Sorge tragen, daß sie behandelt werden.

Man muß das große Gespräch führen, d. h., mit jeder Kollegin und jedem Kollegen muß gesprochen werden. Versammlungen und Aussprachen sind zu organisieren, aber auch in jeder anderen Versammlung und Besprechung sollte das Friedensgespräch führen. Jeder Betriebsfunktionär und jede Organisation sollten sich daran beteiligen.

Diese kleine Verpflichtung gegenüber dem Frieden sollten alle verantwortlichen Kollegen eingehen. Dem Frieden, sich selbst und seiner Familie leistet man damit einen großen, unschätzbaren Dienst.

Der 19. Januar fordert von uns schon ein aktives Friedensbekenntnis. Wir werden im Geiste Liebknechts und Luxemburgs für den Frieden, gegen Reaktion und Milita-

rismus demonstrieren. Ich sage ganz offen, ich glaube zwar daran, daß auch die immer fehlenden Kollegen den Frieden wollen, aber großen Respekt und hohe Achtung habe ich nicht vor ihrem Friedenswillen, wenn sie dem Frieden nicht diese kurze Zeit und geringe Mühe opfern können.

Unsere Demonstration am Sonntag hat noch die Bedeutung, den Adenauer- und den Hitlergeneralen zu zeigen, wie wir uns mit dem Friedenswillen der westdeutschen Bevölkerung einig fühlen. Je größer unsere Demonstration, um so schärfer ihre Wirkung auf die Kriegstreiber. Also, Kollegen, ich hoffe, daß wir uns am Sonntag treffen werden. Von Montag an setzen wir dann unser großes Gespräch für den Frieden fort. Frieden und Sozialismus — das ist Glück und Zukunft der Menschheit.



## Das Parteikabinett antwortet auf Fragen zur Landwirtschaft

Von Fritz Dehmel

(Fortsetzung und Schluß)

Typ III ist die Form der LPG, die dem sozialistischen Großbetrieb in der Landwirtschaft voll entspricht. Feldbau und Viehwirtschaft werden genossenschaftlich betrieben. Jeder Genossenschaftsbauer leistet seinen Inventarbeitrag entsprechend der Größe seines bisherigen Betriebes neben der genossenschaftlichen Viehwirtschaft, die gemäß Statut „bis zu zwei Kühen und Kälbern, bis zu zwei Mutterschweinen mit Nachwuchs, eine entsprechende Zahl von Schafen, Ziegen, Geflügel, Kaninchen und anderem Kleinvieh, bis zu zehn Bienenstöcken“ und außerdem „ein Pferd mit ein bis zwei Fohlen oder Ochsen“ umfaßt.

## Worin besteht das Wesentliche der Existenz der drei Typen von LPG für den Aufbau des Sozialismus in der Landwirtschaft?

Die LPG, Typ I, ist die erste Entwicklungsform des sozialistischen genossenschaftlichen Betriebes und das Fundament für die nächsthöhere Form, den Typ II oder III.

Mit dem Wachstum ihrer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft wachsen die Genossenschaftsbauern; die neuen, größeren Aufgaben führen zum Denken und Handeln in großem Maßstab.

Die Genossenschaftsbauern verbinden sich mit ihrer Genossenschaft immer mehr, und unter diesen Bedingungen wird der Uebergang zu Typ III zu einem Erfolg, der ohne diese große Schule genossenschaftlicher Arbeit im Typ I nicht möglich wäre.

Darin liegt die Bedeutung der Existenz von drei Typen der LPG,

die in ihrer Reihenfolge den Entwicklungsprozeß fast jeder LPG widerspiegeln.

Jede LPG hat als Grundlage für ihre Arbeit ein Statut, das von der Mitgliederversammlung angenommen wird. Es legt das Ziel und die Aufgaben der LPG und die Pflichten und Rechte der Genossenschaftsbauern fest.

## Das Statut ist für jedes Mitglied bindend

Das Wachstum und die weitere Entwicklung der LPG zu sozialistischen Großbetrieben in der Landwirtschaft kann man an folgenden Zahlen erkennen:

Während wir bis Ende 1955 über 6047 LPG mit 196 946 Mitgliedern verfügten, hatten wir bis Ende 1956 6281 LPG mit insgesamt 219 599 Mitgliedern.

Davon gehören zum Typ I 944 LPG, zum Typ II 77 LPG, zum Typ III 5260 LPG mit 204 622 Mitgliedern.

An landwirtschaftlicher Fläche wurden durch die LPG genutzt:

Genossenschaftlich: 1432 175 ha, Individuell: 68 511 ha, allein durch Typ III: 1 413 083 ha.

Interessant ist auch die soziale Zusammensetzung der neuen Mitglieder der LPG von 1956:

37,6 Prozent Landarbeiter  
27,5 Prozent Klein- und Mittelbauern  
4,5 Prozent Großbauern  
24,4 Prozent Industriearbeiter  
6,0 Prozent aus sonstigen Berufen

Im Jahre 1957 kam es zur Bildung von 400 neuen LPG, so daß jetzt die LPG 25 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzflächen unserer

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die 31. Tagung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik beriet sehr eingehend über das Gesetz über den zweiten Fünfjahrplan für die Jahre 1956 bis 1960 und über den Volkswirtschaftsplan 1958.

In 13 Hauptaufgaben werden im Gesetz des zweiten Fünfjahrplans die Ziele für den weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der DDR festgelegt. So soll die industrielle Bruttoproduktion bis 1960 auf rund 138 Prozent gegenüber dem Jahre 1955 gesteigert werden. Mit der Erfüllung der Planziele unseres zweiten Fünfjahrplanes werden wir noch erfolgreicher beim Aufbau des Sozialismus vorwärtsschreiten und die materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik weiter verbessern.

In den Beratungen der Volkskammer nahmen auch Kollegen der Fraktion unseres FDGB zu diesen wichtigen Fragen eingehend Stellung und zeigten Wege auf, wie die uns im Zusammenhang mit den Fragen des Fünfjahrplanes übertragenen Aufgaben erfolgreich gelöst werden können. So zeigte Kollege Horst Willim nach seiner Feststellung, daß der Kampf um eine hohe Arbeitsproduktivität die Voraussetzung ist, um den Wohlstand der werktätigen Menschen zu erhöhen, drei Probleme auf, deren erfolgreiche Lösung diese Voraussetzungen schaffen hilft.

Zunächst ging Kollege Willim auf die ökonomischen Konferenzen ein. Er gab der Meinung Ausdruck, daß ökonomische Konferenzen

äußerst wichtige Einrichtungen in den Betrieben sind, um die Arbeiter heranzuziehen, um sie Vorschläge machen zu lassen und um dann diese Vorschläge zur Leitung des Betriebes im Interesse unserer Produktion und der Erfüllung der Planaufgaben zu nutzen. Die ökonomischen Konferenzen dürfen aber nicht die einzige Methode und Form der Organisation bei der Leitung der Wirtschaft sein. Es sei vielleicht notwendig, die Probleme der

Organisation des sozialistischen Wettbewerbs

in den Vordergrund zu schieben, weil sie in der Vergangenheit zum Ausdruck brachten, wie die Menschen zum sozialistischen Bewußtsein erzo-gen werden und die Pläne erfüllt werden können. Deshalb sei es notwendig, in den Gewerkschaften dafür zu sorgen, daß jetzt der sozialistische Wettbewerb vorbildlich organisiert wird. Dabei gelte es, insbesondere in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsleitungen, einen

## kontinuierlichen Wettbewerb

zu organisieren. Kollege Willim erklärte, daß wir einen ständigen sozialistischen Wettbewerb wollen, der immer mehr Werktätige vereint, und er forderte deshalb, daß die Betriebsleitungen und unsere Techniker noch besser als bisher die technisch-organisatorischen Voraussetzungen

für den Wettbewerb schaffen, jetzt die Pläne aufzulösen, die Arbeitsorganisation überprüfen, den Materialfluß kontrollieren, weil das alles Dinge sind, die als unabdingbare Voraussetzungen für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs betrachtet werden müssen.

Kollege Willim erklärte dann u. a. noch, daß ein entscheidendes Mittel, die Arbeitsproduktivität zu steigern,

## gut organisierte Produktionsberatungen

sind. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß es aber von maßgeblicher Bedeutung ist, daß alle in diesen Beratungen durch die Kolleginnen und Kollegen unterbreiteten Vorschläge schnellstens realisiert werden.

Den Ausführungen des Kollegen Willim kann nur vollinhaltlich zugestimmt werden. Unsere 4. Oekonomische Konferenz hat deutlich gezeigt, daß das Interesse unserer Kollegen an den betrieblichen Problemen gestiegen ist. Der in diesen Tagen zur Ausgabe gelangende Maßnahmenplan wird bei der aktiven Mitarbeit aller Kollegen große Erfolge zu zeitigen vermögen. Darüber wird später noch mehr zu sagen sein.

## Zu der Frage des sozialistischen Wettbewerbs ist folgendes zu sagen:

Wir sind kein Betrieb, der nach Kilometern oder Tonnen fertigt. Wir

sind, grundsätzlich gesagt, ein großer Handwerksbetrieb. Hinzu kommt, daß wir ein für die Energieversorgung außerordentlich wichtiger Betrieb sind. Wir haben deshalb auch öfter besondere, vom ursprünglichen Plan abweichende Aufgaben zu lösen. Das bringt viele Schwierigkeiten mit sich. Dennoch müssen wir sie mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs lösen. Es müssen aber erhebliche Veränderungen eintreten. Die Organisation und Durchführung der Wettbewerbe darf nicht nur Anwesenheit weniger Kolleginnen und Kollegen sein. Hier müssen sich vielmehr alle

## Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre einschalten.

Es muß bei der Organisation und Durchführung des Wettbewerbs vom Anfang bis zum Ende der gleiche operative Einsatz in Erscheinung treten, wie das vielfach noch bei der Festsetzung der Prämien ist. Wir haben insbesondere jetzt von unserer Planungsabteilung die Zusicherung erhalten, daß wir durch neue Richtlinien für die Aufschlüsselung des Planes in seinen einzelnen Teilen neue, konkrete Aufgaben für den Wettbewerb erhalten werden. Es kommt dann darauf an, daß alle verantwortlichen Funktionäre die Aufgaben bis auf die einzelne Werkstatt aufzulösen und dann bei der Organisation und Realisierung der

Verpflichtungen jede nur mögliche Unterstützung geben. Dann wird der Wettbewerb im TRO in jeder Beziehung den gewünschten und notwendigen Erfolg haben.

Zur Frage der Produktionsberatungen ist, zu sagen, daß die Anfang September erlassenen Richtlinien noch nicht genügend beachtet werden. Es kommt hierbei besonders darauf an, daß in den Protokollen die Vorschläge der Kollegen konkret festgehalten werden. Ferner müssen die für die Werkstatt zuständigen Funktionäre alles tun, um die Vorschläge in kürzester Frist zu realisieren. Soweit es sich um besondere Fragen handelt, insbesondere auch dann, wenn Werkleitung und BGL helfen sollen, müssen die Beschlüsse konkret sein.

Zusammenfassend muß also gesagt werden: Es darf kein Plan, keine Anordnung, ganz gleich, welcher Art, in die Tischkästen wandern. Es muß im Gegenteil alles geschehen, um alle Kritiken zu beachten, alle Vorschläge aufzugreifen und sie zu realisieren. Tun wir das im Jahre 1958, dann werden wir unsere bisherigen Erfolge weiter steigern. Damit leisten wir dann einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung unseres eigenen Lebens und auch zum besseren Leben unseres ganzen Volkes.

Carl Wetzel

Vorsitzender der BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

## Mehr Aufmerksamkeit dem innerbetrieblichen Transport

Aus der Zeitung „Industriebetrieb“ vom November 1957, Seite 446, entnahm ich von dem Dipl.-Wirtschaftler Horst Mirbach folgende Worte:

In krassen Fällen wurde der innerbetriebliche Transport lediglich als notwendiges Uebel betrachtet. Investitionen erfolgten nur dann, wenn alle anderen Betriebssteile befriedigt waren. Das Ergebnis ist, daß der innerbetriebliche Transport in der Mehrzahl der Betriebe hinter der Entwicklung der eigentlichen Produktion zurückgeblieben ist.

Diese Worte des Kollegen M. bestätigen mir, daß meine Forderungen der letzten drei Jahre zu Recht bestanden, man hat sie überhaupt gar nicht beachtet. Die Protokolle der monatlichen Produktionsbesprechungen sind alle vorhanden, man hat sie wunderschön abgehört, aber keiner hat sich dafür verantwortlich gefühlt.

Wenn einige meiner Kollegen Elektrowagenfahrer oder Transportarbeiter mit Schimpfwörtern bedacht werden, weil sie in verschiedenen Fällen die Türen offenlassen bzw. zu schnell gefahren sind, so muß man doch zugeben, daß die Kollegen der Abteilung Wt trotz großer Schwierigkeiten 1957 Großes geleistet haben. Welche Schwierigkeiten waren nun 1957 vorhanden?

Durch die dauernden Planänderungen fehlten uns für den flüssigen Transport Kisten, Brücken und Bunker.

Jahr für Jahr fielen die Wagen aus und wurden ausgeschlachtet, neue wurden nicht gekauft. Dann spielte die Platzfrage eine große Rolle. Heute geht der Transport ungefähr folgendermaßen vor sich: Wir bekommen den Auftrag, Material von Meyer zu Schulze zu transportieren. Meyer freut sich, daß er es los ist, weil er Platz braucht. Schulze schmeißt uns 'raus, kein Platz, er braucht das Material noch gar nicht, oder Wartezeiten, weil der Kran nicht besetzt ist. Und dann geht es auf den bösen Meister oder Moppelfahrer los, die natürlich an allem schuld und dann als unfreundlich verschrien sind.

Noch schlimmer sind die Transporte mit unserem Hubwagen. Die

Hallen stehen voll mit Material auf Brücken, ich denke da ganz besonders an Mhs, AS, Halle 3. Die Hubwagenfahrer sind wahre Künstler, um sich dort hindurchzuschlängeln. Täglich erfolgen telefonische Anrufe, die Fahrstühle und Wege müssen frei bleiben, die Feuerwehr und der Unfallschutz melden sich, ja zum Donnerwetter, sag' mir doch einmal, wohin soll ich denn noch die Brücken bringen? Mit Freude und Stolz wird mir Kollege Heinz Gliffe bei Auswertung seiner Unfallstatistik melden können, daß wir trotz großer Schwierigkeiten 1957 im Transport nur vier leichte Unfälle hatten. Vergeßt bitte nicht, daß die Moppelfahrer jedem schlechten Wetter ausgesetzt sind, und es ist geradezu beschämend, wenn einige Kollegen aus den Werkstätten erklären, daß es bei ihnen nicht regnet, die Moppelfahrer hätten zu spüren.

Trotzdem gerade unsere Kollegen von der Produktion wissen, daß wir, die Kranfahrer, Kranfahrerinnen und die Transportarbeiter in den Hallen, für die Lieferung der Teile und für die Erfüllung des Planes genauso notwendig sind wie sie, werden wir größtenteils als letztes Rad am Wagen betrachtet und demgemäß mit wenig Prämien bedacht.

Das ist alles sehr schön, wenn man erzählt, ein Transportarbeiter kann sich ja qualifizieren, aber sage mir doch einmal, ob wir in Zukunft ohne Hilfskräfte auskommen?

Der Facharbeiter selbst ist sich überhaupt noch gar nicht bewußt, daß er sein gutes Geld erst durch unsere Transporter verdient; er sollte mit Achtung von diesen Kollegen sprechen. Schauen wir uns doch mal unseren Anbinder Kollegen Julius Zachow von Halle 3 an. Trotzdem er sich kaum vor lauter Brücken rühren kann, macht er treu und brav seine Arbeit.

Vor einigen Monaten übernahm unser Produktionsdirektor, Kollege Wolter, die Abteilung Wt. Nachdem er dieselbe eingehend studiert hatte, kam er zu der Erkenntnis, daß dem Pfeiffer unbedingt geholfen werden müsse.

Der Kollege Seydel von der In-

vestabteilung versprach mir, schnellstens die eingeplanten neuen Wagen zu liefern, der Kollege Willi Radziok gab mir die Zusicherung, alles verfügbare Geld für gute Brücken, Kisten und Bunker zur Verfügung zu stellen. Habt ihr, Kollegen vom Wareneingang und der Gußkontrolle, das gehört, wo ihr doch die meisten Sorgen mit uns habt?

Um einen reibungslosen Ablauf der notwendigen Transportarbeiten im Tagesablauf zu erreichen, bitte ich nochmals sämtliche Meister und Abteilungsleiter, die Mitteilung vom Kollegen Wolter vom 2. August 1956 genau zu beachten.

Und hier zum Schluß noch einmal die Verpflichtung, die der jugendliche Kollege Wolfgang Tacke von der Jugendbrigade Wt anlässlich der 4. Oekonomischen Konferenz unserem Kollegen Werkdirektor Lüsow übergab:

Die Arbeitskollegen der Abteilung Wt — Elektrokarrenfahrer und Transporter — geloben, mit folgenden Verpflichtungen ihre ganze Kraft für das Planjahr 1958 einzusetzen:

1. Erfüllung der Bringpflicht der Transporte für die Produktionswerkstätten und Lager trotz ständiger Ausfalls von Elektrokarrenkapazität und Fehlens von Batterien und Ersatzmaterial für die Reparatur der Wagen.

2. Ausschaltung von Transportbeschädigungen (Kennziffer 05) und Vermeidung der Verluste von Werkstücken (Kennziffer 07) während der Transporte.

Alle Kollegen von Wt verpflichten sich, an der Erfüllung der gestellten Aufgaben tatkräftig mitzuarbeiten, um damit zur Planerfüllung beizutragen. Sie erwarten allerdings von den Lagern der Produktionswerkstätten eine kontinuierliche Bereitstellung von Fabrikaten und Material als Voraussetzung für die Verwirklichung der gestellten Aufgaben.

Pfeiffer, Wt

### Anmerkung der Redaktion:

Die Schwierigkeiten, Kollege Pfeiffer, die du aufzeigst, haben auch viele, viele unserer Kollegen der Verwaltung und Produktion. Jeder an seinem Arbeitsplatz leistet mit Selbstverständlichkeit sein Bestes und setzt seine ganze Kraft ein, um zur Erfüllung des Planes beizutragen.

## Das Parteikabinett antwortet auf Fragen zur Landwirtschaft

(Fortsetzung von Seite 2)

Deutschen Demokratischen Republik ausmachen.

Die ökonomische Ueberlegenheit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gegenüber den bäuerlichen Einzelwirtschaften bewiesen u. a. die vergleichsweise höheren Ergebnisse in der pflanzlichen und tierischen Produktion der LPG. Im Jahre 1956 erzielten die LPG besonders bei Getreide- und Faserpflanzen höhere Erträge als die Einzelbauern. In der Viehwirtschaft stieg die Zahl der Milchkuhe um 27,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr an.

Während bei uns durch die sozialistische Produktionsweise in der Landwirtschaft größere Erfolge erreicht werden und sich der Lebensstandard der werktätigen Bauern ständig hebt, zeigt sich in der kapitalistischen Landwirtschaft in Westdeutschland eine rapide Verschlechterung.

Im „Grünen Bericht“, der im Bonner Bundestag über die Lage der Landwirtschaft in Westdeutschland 1956 und 1957 gegeben wurde, wird gesagt, daß in Westdeutschland von 1949 bis 1955 mehr als 104 000 Kleinbauern bis zu 10 Hektar ihre Wirtschaft aufgeben mußten. Dabei sind in diesen Zahlen nicht die Betriebe enthalten, die den Haupterwerb in der Landwirtschaft aufgeben haben und die Landwirtschaft nur noch als Nebenerwerb betreiben.

Alein in Württemberg haben 35 000 Klein- und Mittelbauern den Haupterwerb in der Landwirtschaft aufgegeben und sind zum Nebenerwerbsbetrieb übergegangen.

Weiter sind 1,5 Millionen familien-eigene Arbeitskräfte der Klein- und Mittelbauern seit 1949 in die Industrie abgewandert.

Die Adenauer-Regierung führt die Politik des sogenannten Strukturwandels durch. Dieser Strukturwandel bedeutet nichts anderes als die Konzentration von kapitalistischen

Großwirtschaften. Mit Hilfe der Preis- und Steuerpolitik werden Hunderttausende von Klein- und Mittelbauern so weit ruiniert, daß sie ihre bäuerlichen Wirtschaften aufgeben müssen.

In der Deutschen Demokratischen Republik erhalten die LPG zu ihrer weiteren wirtschaftlichen Festigung weitgehende Unterstützung durch den Staat, z. B. in Form von Bau-

## Brief an die „Frau von Heute“

Werte Freundinnen!

Der Frauenausschuß des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ dankt für die ihm übermittelten Grüße und Wünsche für das Jahr 1958. Er sieht darin eine Verbundenheit der „Frau von Heute“ mit ihren Leserinnen.

In unserem Betrieb haben 114 Kolleginnen Ihre Zeitschrift abonniert, die gerade auf Grund ihrer Vielseitigkeit immer neue Freunde findet.

Viele Leserinnen waren aber enttäuscht, daß Nr. 2 der „Frau von Heute“ jegliche Vielseitigkeit vermissen ließ, und wollten deshalb die Zeitschrift abbestellen. Durch den Hinweis, daß dies ein Einzelfall sei, haben sie dann davon Abstand genommen.

So wertvoll die Berichterstattung über den Verlauf des Bundeskongresses für jede Frau ist, so ist doch zu bedenken, daß die „Frau von Heute“ keine Zeitschrift für Funktionärinnen ist. Wir schlagen vor, in Zukunft derart wichtige Abhandlungen als Sonderbeilage herauszugeben.

Da unsere Kolleginnen noch einige besondere Wünsche für die Gestaltung der „Frau von Heute“ haben, beabsichtigen wir, im April, abermals eine Aussprache der Lesergemeinschaft der „Frau von Heute“ zu veranstalten, und bitten dann wieder um Ihre Mitwirkung. Zeit

lizenzen und Krediten. Zum Vorjahr erhöhten sich die ausgereichten Kredite für Maschinen und Geräte um 12,3 Prozent, für die Hauswirtschaft um 51,2 Prozent und für die Vergrößerung des genossenschaftlichen und individuellen Viehbestandes um 50,7 Prozent.

Alle diese Beispiele zeigen deutlich die Ueberlegenheit der sozialistischen Landwirtschaft.

und Ort der Veranstaltung geben wir Ihnen rechtzeitig bekannt.

Wir erwidern die guten Wünsche für das Jahr 1958 und verbleiben mit freundschaftlichem Gruß

Frauenausschuß TRO  
Glatzer, 2. Vorsitzende

Unsere diesjährige  
Jahreshauptversammlung

findet  
am Mittwoch, dem 29. Januar,  
um 16 Uhr im Klubhaus TRO,  
Weiskopffstraße 18,

statt.

### Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Vortrag: Aufgaben und Bedeutung des Kombinars „Schwarze Pumpe“. Vortragender: Herr Kühn, Aufbauleiter des Kombinars. Pause 20 Minuten
3. Bericht des Vorsitzenden, Kollegen Gesche, über die Arbeit der Betriebssektion im abgelaufenen Jahr
4. Diskussion
5. Ansprache des Werkdirektors, Kollegen Lüsow
6. Schlußwort des Herrn Böhm, Fachsekretär des Fachverbandes Elektrotechnik der KdT.

Anschließend  
gemütliches Beisammensein  
Wir bitten alle unsere Mitglieder um ihre Teilnahme.

Gesche

Vorsitzender der Betriebssektion

## Die Technische Betriebsschule gibt bekannt:

Lehrgänge der Technischen Betriebsschule, Frühjahrssemester (Februar — Juni 1958)

1. Grundlagen der E-Technik, I. Semester
2. Grundlagen der E-Technik, II. Semester
3. Grundlagen der E-Technik, III. Semester
4. Werkstoffkunde, I. Semester
5. Werkstoffkunde, II. Semester
6. Lehrgang für Maler und Lackierer (Industrie)
7. Schulung der Brigadiere für Arbeitsschutz (lt. Ministerratsbeschuß)
8. Lehrgang für Gütekontrolleure
9. Lehrgang zum Facharbeiter, III. Semester
10. TAN-Lehrgang für Meister, Technologen und TAN-Bearbeiter
11. Lehrgang für Teilkonstruktoren, IV. Semester (Abschluß)
12. Lehrgang für Stenotypistinnen, II. Semester

13. Lehrgang für Trafobau
14. Lehrgang für Schalterbau
15. Lehrgang für Verwendung der Erzeugnisse vom TRO
16. Lehrgang für Arbeitsrecht I
17. Lehrgang für Verwendung von Ölen und Fetten
18. Lehrgang für Einkäufer, Disponenten und Sachbearbeiter
19. Vorbereitungslehrgang für die Sonderprüfung zum Ing.
20. Vorbereitungslehrgang für das Fachschulstudium, II. Semester
21. Abendstudium Meister, III. Semester
22. Abendstudium Technologen (Techniker), V. Semester

Weitere Lehrgänge werden nach Bedarf eingerichtet. Beginn der Lehrgänge: ab 3. Februar 1958

Wir bitten um schnellste Anmeldung in der Technischen Betriebsschule, Kopfbau, I. Stock, Zimmer Nitzsche

Leiter der TBS

## Machen wir's den Schwalben nach . . .

Wir hätten nie gedacht, als „älteres Ehepaar“ noch einmal eine Wohnung zu besitzen, die so ganz unseren lang gehegten Wünschen entspricht.

Wenn uns die Aufbaustunden auch viel von der schon karg bemessenen Freizeit genommen haben, am Ende winkte ein Lohn, der uns vieles Unangenehme vergessen ließ.

Eigentlich kam der Entschluß, Mitglied unserer AWG zu werden, ganz plötzlich, und allen denen, die noch zaudern, weil ihnen die Arbeit zu schwer erscheint oder weil ihnen die Zeit zu lange dauert, ehe ein neuer Bau fertig wird, möchte ich sagen: „Wartet nicht, bis euch eine Wohnung in den Schoß fällt, sondern packt selbst mit an, dann könnt auch ihr voll stolz sagen: Wir haben selbst mitgeholfen, uns ein Nest zu bauen, in dem man sich gerade darum so wohl fühlt.“

Drei Tage vor dem Weihnachtsfest sind wir umgezogen. Zwar hat unser Mädchen durch die Arbeit und Aufregung, die nun mal ein Umzug mit sich bringt — bei uns war es besonders schlimm, denn der bestellte Wagen hatte Achsenbruch —, auf einen Weihnachtsbaum verzichteten müssen; aber auch ohne Baum strahlten ihre Augen, als die Wohnung fertig eingerichtet war und sie ihr kleines Reich beziehen konnte.

Wenn ich früher von Müggelheim bis in unseren Betrieb 1 1/2 Stunden benötigte, so bin ich jetzt in zehn

Minuten an Ort und Stelle. Die gewonnene Zeit kommt meiner Familie zugute, und keiner freut sich mehr darüber als unsere Kleine, die jetzt manchen Abend mit Mutti und Vati beim Dame- oder Romméspiel sitzt. Schnell ist das Geschirr abgewaschen, denn der Heißwasserspeicher liefert in wenigen Sekunden kochendes Wasser.

Von unserem gekachelten Bad wollte ich erst gar nicht schreiben, nicht etwa, weil es nicht schön ist — das Gegenteil ist der Fall —, aber da wir es uns schwarz kacheln



ließen, bin ich von den Kollegen viel gehänselt worden, als ob sich nur junge Ehepaare diesen Luxus erlauben dürfen!!!

Unser erster Besuch war restlos begeistert, und alle bedauerten, daß noch nicht jeder die Möglichkeit hat, sich einer AWG anzuschließen.

Noch mehr als bisher will ich dafür eintreten, daß uns der Friede erhalten bleibt und daß nicht noch einmal amerikanische Bomben unser Heim zerstören. Ruth Pinchel, AW

### Im Namen des Volkes

## Nachlässigkeit führte zur Bestrafung

Das Stadtbezirksgericht Köpenick hatte vor kurzem über eine Anklage wegen eines Verstoßes gegen die Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft zu verhandeln, dessen Folge eine Körperverletzung war.

Was hatte sich zugetragen?

Ein Bauunternehmer hatte den Auftrag erhalten, die Fassade eines Hinterhauses in der Rudower Straße zu putzen. Zur Ausführung dieser Arbeit war die Aufstellung eines Gerüsts notwendig. Nachdem die erforderlichen Materialien angefahren waren, gab der Bauunternehmer seinen Angestellten den Auftrag, das Gerüst aufzustellen, ohne sich jedoch selbst um eine ordnungsgemäße Ausführung dieser Arbeit zu kümmern.

Beim Aufstellen des Gerüsts wurde festgestellt, daß für einen ordnungsgemäßen Aufbau nicht genügend Material vorhanden war. Nach den Bestimmungen muß bei Gerüsten über den Hauseingängen eine Bretterlage mit Pappe bedeckt bis dicht an die Hauswand gelegt werden. Dadurch wird verhindert, daß Personen, die das Haus betreten oder verlassen, durch herabfallende Materialien verletzt bzw. beschmutzt werden. Obwohl dies dem Bauunternehmer bekannt war, erteilte er den Arbeitern den Auftrag, mit den Putzarbeiten zu beginnen. Weiterhin versäumte es der Bauunternehmer, das Gerüst nach Fertigstellung der Arbeitsschutzinspektion zur Abnahme zu melden.

Als eine Bewohnerin des betreffenden Hauses dieses verlassen wollte, rief sie den auf dem Gerüst befind-

lichen Arbeitern zu, daß sie einen Augenblick mit ihrer Arbeit aufhören sollten. Dieser Zuruf wurde nicht gehört. Als sie nun das Haus verließ und dabei nach oben schaute, fiel ihr ein Stück Mörtel auf das rechte Auge, so daß sie trotz ärztlicher Behandlung einen Teil der Sehkraft einbüßte. Die Ursachen hierfür waren, daß dieses Gerüst nicht den Vorschriften des Arbeitsschutzes entsprach.

Die Verhandlung vor dem Stadtbezirksgericht Köpenick ergab, daß sich der Bauunternehmer nur ungenügend mit den Arbeitsschutzbestimmungen vertraut gemacht hatte. Er wurde deshalb wegen eines Verstoßes gegen die Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft und fahrlässiger Körperverletzung zur Verantwortung gezogen.

Es wird keinesfalls geduldet, daß unsere Bürger durch Nachlässigkeit, Gedankenlosigkeit oder durch Streben nach hohem Gewinn in ihrer Gesundheit geschädigt werden, nur weil die betreffenden Arbeiter der Meinung waren, daß ihre Berufserfahrung ausreicht, um solche Vorfälle zu verhindern.

Unsere Aufgabe als Schöffen besteht darin, durch entsprechende Aufklärung unserer Kollegen und durch unsere Mitwirkung bei den Verhandlungen am Stadtbezirksgericht für die Einhaltung der Gesetze und Verordnungen im Interesse eines jeden Bürgers unseres Staates zu sorgen.

Makowski, Bleuel, Schöffen am Stadtbezirksgericht Köpenick



Die Sektion Radsport berichtet:

### Und wieder ist es soweit!

Am 23. Januar wird in der Werner-Seelenbinder-Halle wieder die Glocke zum ersten Rennen ertönen, und von den Rängen wird das bekannte „He, he“ erschallen. Für die nächsten vier Wochen beherrschen die Rennfahrer mit ihren chromblitzenden Maschinen das 173-m-Oval. Schon lange laufen die Vorarbeiten des Veranstalterkollektivs, um allen Zuschauern und Aktiven in sportlicher und organisatorischer Hinsicht gerecht zu werden. Seit Bestehen der Radrennbahn in der Werner-Seelenbinder-Halle werden sämtliche Veranstaltungen in dieser Saison erstmalig international durchgeführt. Feste Zusagen liegen von den Sportfreunden aus der Sowjetunion, Holland, Dänemark, Belgien, England, Frankreich, Italien, der CSR und Polen vor. Der erste Höhepunkt ist bereits am Sonntag, dem 26. Januar, an welchem der TSC Oberschöne-weide der Veranstalter ist. Auf dem Programm dieses Renntages stehen:

- 1 internationales Malfahren bzw. Fliegerrennen,
- 1 2-Stunden-Mannschaftsfahren und
- 1 Punktefahren über 60 Runden.

Außer den schon bekannten dänischen Publikumslieblingen starten erstmalig vier holländische Spitzenfahrer gegen unsere gesamte DDR-Elite. Auch unsere Sportfreunde des TSC, die sich seit Ende November gewissenhaft auf diese Rennen vorbereiten — sie haben trotz der

schlechten Witterung etwa 2000 km Straßentraining hinter sich —, werden mit von der Partie sein.

Von unseren Sportfreunden Podjatzki, Schröder, Kalupa und Päßler versprechen sich unser Trainer „Ete“ Zawadzki und die Sektionsleitung auf Grund der guten Trainingsform, daß sie sich genauso erfolgreich wie im vergangenen Jahr durchsetzen werden. 1957 belegten unsere Sportfreunde

6 erste, 9 zweite und 16 dritte Plätze.

Karten zum Preise von 1 bis 6 DM für sämtliche Veranstaltungen sind bei der BGL zu bestellen.

Wir laden alle Kollegen, die Lust und Liebe für diese schöne Sportart haben, herzlich ein, sich an unseren Sektionsabenden zu beteiligen; dort werden sie alles Nähere über unseren Sportbetrieb erfahren. Nach Beendigung der Winterbahnsaison kommen wir ab 28. Februar 1958 jeden Freitag ab 19.30 Uhr in der Gaststätte „Harmonie“, Berlin N 113, Schivelbeiner, Ecke Malmöer Straße zusammen.

Wir möchten noch vorausschicken, daß in diesem Jahr laufend Rennen für Tourenfahrer stattfinden werden, so daß der Besitz einer Rennmaschine nicht unbedingt erforderlich ist.

Wir wünschen allen unseren Aktiven weiterhin „Hals- und Beinbruch“ und allen Zuschauern guten Sport und viel Vergnügen.

Unfallanzeige. Bei allen Betriebsunfällen ist möglichst die Namhaftmachung eines Zeugen erforderlich, da Unfälle ohne ausreichende Unterlagen nicht als Betriebsunfall anerkannt werden können.

Besonders viel Fehler werden von unseren Kollegen bei den Wegeunfällen gemacht. Auch hier muß in jedem Fall der Verletzte ausreichende Unterlagen vorlegen, aus denen zu ersehen ist, daß sich der Unfall tatsächlich auf dem direkten Wege von oder zur Arbeit ereignete. Wir bitten, folgenden Hinweis zu beachten: Nicht immer wird ein Zeuge dasein. Es ist daher notwendig, daß der Verletzte sofort nach dem Unfall die nächste erreichbare Unfallstelle oder den nächstgelegenen Arzt aufsucht. Verletzte, die diesen Hinweis nicht beachten, müssen damit rechnen, daß der Unfall nicht als Wegeunfall anerkannt wird. Auch für Wegeunfälle besteht die gleiche Meldepflicht wie für Betriebsunfälle. Die Beachtung vorstehender Ausführungen ist Pflicht jedes Werktätigen.

Wir machen unsere Belegschaftsmitglieder nochmals darauf aufmerksam, bei Unfällen unbedingt nach den gegebenen Anweisungen zu handeln, insbesondere darauf, daß bei einem Unfall, der zur Arbeitseinstellung führt, die Unfallanzeige innerhalb von 24 Stunden der Sicherheitsinspektion vorgelegt werden muß, da sonst Versicherungsschutz und Lohnausgleich in Frage gestellt sind. **Opitz, LS**

### Achtung, Grenzkontrolle!

Langsam läuft der aus Mönchengladbach kommende Interzonenzug in Oebisfelde (Grenzbahnhof der DDR) ein. Nach Halten des Zuges betreten die Angehörigen des Amtes für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs die Abteile, um die Reisenden der Kontrolle auf die mitgeführten Waren und Zahlungsmittel zu unterziehen.

Auch die Toiletten werden genau untersucht, um eventuelle Schmuggelverstecke aufzuspüren. Die Kontrolle einer dort stehenden Wasserkanne fördert mehrere Schuß Pistolenmunition an das Tageslicht. Dieses Mal hat der Nachschub für Agenten in der DDR sein Ziel nicht erreicht.

An einem anderen Grenzübergang, an dem Autobahnkontrollpunkt Marienborn, hält vor dem Schlagbaum ein Leichenwagen zur Kontrolle. Ein Magdeburger Beerdigungsinstitut überführt einen in der DDR verstorbenen westdeutschen Bürger nach Westdeutschland. Die Kontrolle dieses Fahrzeugs durch unsere Genossen ergibt, daß der Leichenschlitten einen versteckten Hohlraum enthält. In diesem befinden sich 400 DM der Deutschen Notenbank, die illegal nach Westdeutschland ausgeführt werden sollten. Die Vernehmung des Inhabers des Beerdigungsinstituts ergibt, daß mit diesem für den Schmuggel hergerichteten Fahrzeug bereits umfangreiche Schiebergeschäfte abgewickelt wurden.

Das sind zwei der zahlreichen Beispiele aus der Tätigkeit der Grenzkontrollämter des AZKW.

Wohl kein Bürger unserer Republik ist besonders erfreut, wenn er auf der Reise nach Westdeutschland der Kontrolle unterzogen wird. Denn eine Kontrolle ist nun einmal keine ausgesprochen angenehme Sache, auch wenn sie höflich und korrekt durchgeführt wird.

Aber diese beiden Beispiele sollen allen zeigen, wie notwendig es ist, unsere Republik vor derartigen Anschlägen zu schützen. Täglich versuchen die verschworenen Gegner unseres Staates, uns mit den verschiedensten Mitteln Schaden zuzufügen. Dazu gesellen sich gewissenlose Schieber und Spekulanten, die die Spaltung unserer Heimat zu ihrer persönlichen Bereicherung ausnutzen. Diese Machenschaften zu zerschlagen ist die Aufgabe unseres Amtes.

Je mehr Bürger unserer Republik für unsere Kontrollen Verständnis aufbringen und uns in unserer Tätigkeit unterstützen, um so schwieriger wird es für den Gegner werden, unserer Wirtschaft ernsthaften Schaden zuzufügen und unsere Staatsmacht anzutasten.

**Lange**  
Leiter dër  
Zollkontrollstelle Berlin-Mitte

### Angeblitzt!



„Kollege Schmidt, wie ist es denn mit unseren Schweißerpässen?“ „Was, jetzt schon, ich habe die Dinger doch erst neun Monate hier! Nun spiel man nicht deswegen gleich den Beleidigten!“

### Jetzt schlägt's



Mündliche und schriftliche Beschwerden sowie Veröffentlichungen im „Transformator“ — alles bisher vergebens. Am Tor 8 hat sich nichts verändert. Wir werden dort weiterhin Kahn- und Schlitterpartien sowie Hindernisläufe machen müssen, wenn sich die verantwortlichen Stellen nicht bald eines anderen besinnen



### Wir beglückwünschen

die Kolleginnen Anetta Steiner, KME, und Ingeborg Rust, BL/Wss, zur Geburt einer Tochter sowie den Kollegen Rudolf Dietrich, ETK 1, zur Geburt eines Sohnes.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

### Prämien im Monat Dezember 1957

Für die Erfüllung von Wettbewerbsverträgen div. Fb-Nrn. wurden 56 794,— DM an die Kolleginnen und Kollegen der Bereiche TT, TZ und TS gezahlt.

Für die Auffindung schwer erkennbarer Drahtfehler wurden an die Kollegen der W1-1-3 1 602,50 DM gezahlt.

Laut Beschluß der zuständigen AGL wurden an Leistungsprämien 15 641,— DM an Kollegen bzw. Kollektive aller Bereiche unseres Werkes gezahlt.

An Wettbewerbs- und Leistungsprämien wurden insgesamt 74 037,50 DM gezahlt.

### Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
		9					
10		11		12		13	
		14		15			
16	17		18	19		20	21
22		23		24			
		25					
26	27	28			29	30	31
32							
33			34	35		36	
	37		38		39	40	
41					42		
			43				
44					45		

**Waagerecht:** 1. europäische Hauptstadt, 5. Jahreszeit, 9. Gattung, Art, 10. Steegerät, 12. Planet, 14. Nähmaterial, 15. Einkehr, Bedauern, 16. Blutgefäß, 18. Höhenzug in Braunschweig, 20. landwirtschaftliches Gerät, 22. Zeitabschnitt, 24. appetitierter Baumwollstoff, 25. griechische Muse, 26. Geldendmachung eines Anspruches vor Gericht, 29. Zauberkunst, 33. Fluß zur Ostsee, 34. Meerestier, 36. psychologisches Prüfungsexperiment, 37. Angehöriger einer Sowjetrepublik, 39. Liebesgott, 41. Kleidungsstück, 42. Haarsalbe, 43. kleines Raubtier, 44. Hoheitszeichen, 45. Treppe.

**Senkrecht:** 1. Parfüm- und Heilmittel, 2. alter Tanz, 3. Nebenfluß der Elbe, 4. Schicksalsgöttin, 5. Titel eines Romans von Ilja Ehrenburg, 6. nordische Münze, 7. Reitbahn, besonders im Zirkus, 8. Holzleiste, 11. Verpackungsgewicht, 13. deutscher Erfinder, 17. Rabenvogel, 19. Hauptstadt von Tibet, 21. Schienenanlage, 23. aromatisches Getränk, 24. kirchliches Bau-

werk, 26. schmerzhaftes Zusammenziehen der Muskeln, 27. Merkbuch, 28. Besucher, 30. Grundbaustein der Elemente, 31. kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten, 32. musikalisches Übungsstück, 34. Meeresscheinung, 35. Stift zum Ätzen, 38. zähe Masse, 40. junger Wein.

### Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 2/58

**Waagerecht:** 1. dunkel, 6. Takt, 8. Karl, 9. Elen, 11. Gaumen, 14. La Habana, 16. Bino, 17. Elite, 19. Allan, 21. Hofer, 22. Eiter, 25. nous, 28. Serenade, 32. Ossete, 33. Ines, 34. Resl, 35. Pott, 36. Erator.

**Senkrecht:** 1. Ekel, 2. Dreh, 3. Ulla, 4. Kanal, 5. Legat, 6. taub, 7. Klen, 10. Ebene, 12. Mief, 13. noir, 15. Nieta, 18. ehren, 19. Arno, 20. Laus, 23. Iseré, 24. Erika, 26. Oslo, 27. Sekt, 29. Nero, 30. Ase, 31. Emir.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, I. V. H. Wüstenhagen. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

### Hier spricht der Arbeitsschutz über Betriebsunfälle

Bei der Nachprüfung der Unfälle, die zur Arbeitseinstellung führen, müssen wir immer wieder feststellen, daß bei einem großen Teil der Kollegen Unklarheit darüber besteht, wann eine Unfallanzeige ausgestellt werden muß und wer dafür verantwortlich ist. Es erscheint uns daher notwendig, nochmals auf die besonderen Bestimmungen hierfür hinzuweisen.

Um die Gewähr für eine schnelle Bearbeitung und eine einwandfreie Aufklärung des Unfallherganges zu erreichen, sind folgende Richtlinien zu beachten:

Jeder Kollege, der einen Unfall erlitten hat, ist verpflichtet, diesen sofort seinem zuständigen Meister oder Abteilungsleiter zu melden, der dann weitere Maßnahmen veranlaßt, z. B. Aufsuchen der Unfallstelle usw. Dieses muß auch geschehen, wenn nach dem Unfall weitergearbeitet wird. Führt ein Unfall zur Arbeitseinstellung, so muß sich der Verletzte innerhalb von 24 Stunden in der Unfallstelle und beim Meister melden. Im Verhinderungsfalle hat dies von einem Angehörigen oder einer beauftragten Person zu geschehen. Bei der Mel-

dung wird in der Unfallstelle die Unfallanzeige ausgestellt, die dann sofort dem zuständigen Meister oder Abteilungsleiter übergeben werden muß. Dieser trägt den Hergang des Unfalles ein, beantwortet die in der Unfallanzeige aufgeführten Fragen und nimmt, unter Hinzuziehung des Arbeitsschutzobmannes, Stellung zu dem Unfall. Nach der geleisteten Unterschrift des Meisters, des Arbeitsschutzobmannes und eventueller Zeugen muß die dann ordnungsgemäß ausgefüllte Unfallanzeige sofort dem Sicherheitsinspektor zur weiteren Bearbeitung vorgelegt werden. Die Unfallanzeige soll der Verletzte, soweit er dazu in der Lage ist, selbst vorlegen, damit eventuell noch vorhandene Unklarheiten beseitigt werden können.

Erhält der zuständige Meister oder Abteilungsleiter von einem Unfall, der zur Arbeitseinstellung führte, Kenntnis und wird keine Unfallanzeige vorgelegt, so ist er verpflichtet, die Ausstellung einer Unfallanzeige in der Unfallstelle unseres Betriebes von sich aus zu veranlassen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die gesetzlichen Richtlinien am Ende jeder

### „Der weite Weg“ Aus spießiger Geborgenheit in die sibirische Verbannung

Von den muffigen Bürgersalons und Kanzleistuben des alten Kronstadt führt „Der weite Weg“ in die mörderische Einsamkeit der sibirischen Verbannung. Ein junges Paar geht ihn, aber getrennt: In kindischer Verzweiflung schießt der sonst

sklavisch gehorsame Marinebeamte auf seinen Vorgesetzten, weil der ihm die Verlobte nehmen will. Das Mädchen jedoch reift an seiner Liebe und lehnt sich bewußt gegen den stumpfen Untertanengeist des Zarenreiches auf.



Die unverhohlene Bewunderung des lüsternen alten Staatsrats (W. Belokurov) ruft in Raissa (Künna Ignatowa) Scham und Bestürzung hervor